



Abend-

Zeitung.

215.

Donnerstag, am 8. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Poesie und Humor.

(Beschluß.)

Aber, bester Herr Criminalrath, — rief der Proviantverwalter — ich bitte Sie um's Himmels willen, was in's Teufels Namen läuft Weißes da unten herum? So sehen Sie nur!

Wo denn, wo?

Nun, gleich da im Gange. Hol' mich der Kukuk, jetzt ist's bei'm Apfelbaume. — Sehen Sie denn nichts?

Weisse Mäuse werden's seyn, sprach der Criminalrath, nach seiner Brille suchend.

Nun, die müssen erstaunlich lange Beine haben, — rief der Proviantverwalter — das muß eine ganz besondere Art seyn. Herr Criminalrath, was meinen Sie, ich werfe meine Nachtmütze danach; sie ist zwar neuwaschen —

Immer zu! munterte dieser auf, der die Brille noch immer nicht finden konnte.

Jetzt flog die schneeweiße Kopfbedeckung des Proviantverwalters aus dem zweiten Stocke herab in den Garten. Die Narcißten mit ihren klugen Auglein hatten längst die Gefahr bemerkt und sich hinter einen schützenden Fliederstrauch geflüchtet.

Weg war's! — sprach der Proviantverwalter — Entweder liegt's unter meiner Mütze oder es ist eschappirt!

Nun, bester Herr Proviantverwalter, — bat Liebe, der jetzt brillenbewaffnet wieder an's Fenster trat — dürst' ich Sie um gefällige Wiederholung der Demonstration ersuchen? Wo ist das Ding?

Hat sich etwas zu demonstrieren, — replicirte es oben herab — wer heißt Sie so ewig nach der Brille suchen. Sehen Sie denn meine Mütze, Herr Criminalrath?

Ei wohl, die sehe ich!

Nun, darunter liegt's.

Kaum glaubbar.

Der Proviantverwalter, den es ärgerte, daß der Criminalrath seine Wurfgeschicklichkeit in Zweifel ziehe, rieth diesem, selbst hinabzugehen und sich zu überzeugen.

Davor soll mich Gott bewahren! — protestirte Liebe — Eine Stunde nach Sonnenuntergang, Sie wissen es, verlasse ich ohne Begleitung meine vier Pfähle nicht mehr.

Der Proviantverwalter machte sich indes bereits Vorwürfe über seinen Wurf. Bin ich nicht ein Thor gewesen, meine Mütze nach dem unnützen Dinge zu werfen. Nun werden Ohrkneiper, Kellerkunzen, Holzböcke und Gott weiß, was für andere Bestien, diese Nacht darin ihr Quartier nehmen und sie mir verunreinigen. Herr Criminalrath, man ist zuweilen doch ein rechter Thor.

Ja wohl! — sprach dieser — Aber, bester Herr Proviantverwalter, Gott sey mir gnädig, da kommt's

wieder gewackelt. Mich rührt der Schlag, das sind ja zwei Narzissen! Seit wann haben die laufen gelernt? Herr Proviantverwalter, Teufelei, Teufelei! Gute Nacht, Herr Proviantverwalter! Er schlug das Fenster zu und das Kouleau schnarrte herab.

Der Proviantverwalter glaubte sich auch nicht berufen, mütterseelenallein den Spuk zu observiren, warf ebenfalls das Fenster zu und sich mit Fieberfrost in's Bette. —

Unterdeß waren die Narzissen wieder auf ihren Beeten angekommen, flüsterten noch ein paar Worte und schliefen ein.

4.

Ruhe, tiefe Ruhe sank jetzt wieder herab. Der Mond dort schwamm einsam immer höher und in heiliger Silberpracht ruhte der Garten. Ich durchwandelte noch einmal die dufenden Gänge, die schlafenden Blumen, und wollte, ihrem Beispiele folgend, eben auf mein Stübchen zurückkehren, als eine wunderfelseame Erscheinung plötzlich meine Schritte fesselte. Ganz oben auf der Firse des Hauses wandelte eine weiße, geisterhafte Gestalt. Das Blut erstarrte in meinen Adern. Es war Maria, die todkranke Maria. Gelöst flossen die dunklen Locken um das süße, leidende Antlitz. Das wunderbeseelende, liebesfrunkene Auge aber war geschlossen wie zum ewigen Schlafe. So stand sie, mit der Linken die eiserne Blyableiterröhre umfaßt, deren goldene Spitze weit hinaus im Mondglanze funkelte, gleich einer Palas in fürchterlicher Höhe, und schaute wie träumend nach dem leuchtenden Geliebten. Ich hatte schon viel von Nachtwandlern gehört, aber noch nie einen gesehen. Ich getraute mir kaum, Athem zu schöpfen, um sie nicht zu erwecken. Jetzt stieg sie leicht und sicher das sogenannte Kazentreppehen an der einen Dachseite herab, wandelte die Dachrinne dahin und kam zum Fronton, wo das Fenster, aus dem sie gestiegen, noch offen stand.

Ich dankte Gott, als diese halbbrechende Promenade glücklich zu Stande war, aber das erlebte Abenteuer ließ mich nun an keinen Schlaf denken. Noch immer mußte ich fürchten, daß die Wanderung noch einmal beginnen werde und blickte daher unverwandt nach dem Frontonfenster. Da knarrte die Gartenthüre und die Nachtwandlerin kam den Gang daher.

Sollte ich ihr entgegen gehen, sie umfassen, aufwecken und auf ihr Zimmer bringen? Aber so wie ich Marien kannte, konnte sie vor Schreck augenblicklich

den Tod davon tragen. Ich schlüpfte also hinter eine dicke Taxushecke. Das Mädchen nahte jetzt, blieb stehen, ein seliger Liebreiz umfloß die schönen, blassen Züge. Sie lächelte, ihr Mund schien zu fragen: Warum verbirgst Du Dich? — Dann schwebte sie nach den Beeten, wo in mannigfaltiger Wunderpracht die Geschlechter der Tulpen blühten. Kein Blümchen oder Blättchen ward von ihren Füßchen geknickt, so vorsichtig wandelte sie zwischen den Glutenbechern, wiewohl sie nicht selten die Gänge verließ und mitten auf den Beeten wandelte. Sie suchte lange unter den Blumen und brach sich endlich eine schneeweiße Tulpe.

Während Maria noch mit dieser Anthologie beschäftigt war, kam zu meinem nicht geringen Erstaunen noch ein zweiter Nachtwandler mit ziemlich schnellen Schritten auf der Gartenmauer daher. Ich erkannte in ihm bald den Sohn des Nachbarn, den Candidaten der Theologie. Im Leben ein stiller, fränklicher Mensch, als Nachtwandler aber ein wahrer Humorist. Ich kannte dieses neu entdeckte Talent nicht genug an ihm bewundern. Nachdem er auf dem Dache des Garten-Pavillons die außerordentlichsten Kunststücke zum Besten gegeben, begann er sich im Garten selbst herumzutummeln.

Der Flegel wird mir die gute Maria noch aufwecken! — sprach ich zu mir — Wenn ich ihn nur auf geräuschlose Art fortpracticiren könnte. So wie ich mich jedoch nahte, suchte er sogleich das Weite. Dieß hätte seyn mögen, aber auch Maria ahnte ihn hierin nach, und ich durfte mich nicht von der Stelle rühren. Nun, das wird eine allerliebste Geschichte werden, wenn die Beiden zusammenrennen. Ich bin nur begierig, was da herauskommen soll. Indeß bekümmerte sich der Humorist um seine Collegin nicht im Geringsten. Er hatte so eben die Müze des Proviantverwalters gefunden und sie aufgesetzt. — Wenn er glaubt, — so waren ungefähr meine Gedanken — sich mit dieser Decoration bei Marien zu insinuiren, so irrt er sich, wiewohl ich nicht weiß, wie der Geschmack einer Nachtwandlerin beschaffen seyn mag. Daß jedoch der Candidat die Nachtmüze nicht aus Eitelkeit aufgesetzt, davon überzeugte mich bald die Promenade, die er nach dem Ende des Gartens antrat. Hier stand ein uralter, himmelhoher Birnbaum mit gewaltigen, weitverbreiteten Ästen. Der Theolog kletterte kunstvoll bis zur ehrwürdigen Krone, die, hoch über dem Erdenleben, den Segen wie den Born des Himmels allmal zuerst bekam. Noch kein

Menschenkind war bis zu ihrer heiligen Höhe gedrungen. Die wundersüßen Früchte, die sie alljährig trug, mußte entweder der Sturm herabschleudern, oder sie warf die überreifen von selbst herab. Von Menschenhand aber ließ sie sich nichts rauben, wenn man nicht etwa die Lust in sich verspürte, jede Birne mit einem unvermeidlichen Halsbruche zu honoriren. Seit langen Zeiten aber ragte aus dem greisen Haupte ein dürrer, kahler Ast wie ein Riesenhorn hervor. Krähen, Elstern und Frühlingsfänger saßen gern dort oben, wegen der Aussicht. Der Theolog war mit unglaublicher Virtuosität bis zu dieser unerhörten Höhe geklettert, und, um seinem Humor die Krone aufzusetzen, nahm er die Mütze des Proviantverwalters vom Kopfe und setzte sie dem alten Horn auf. Hierauf trat er kunstvoll seinen Rückzug an und gelangte wohlbehalten zur Erde. Auch er pflückte sich eine Blume; aber eine brennend rothe Blutentulpe.

Jetzt ward noch eine dritte Person im Garten sichtbar. Es war Maria's Wärterin. Sie schien den Zustand der Kranken zu kennen; denn sie wartete, bis diese wieder nach der Wohnung ging, wohin sie ihr dann in einiger Entfernung folgte. Bald entschloß sich auch der Candidat zur Heimkehr, aber nicht anders als auf der Gartenmauer, wiewohl er es bequemer haben konnte.

5.

Es ist der Menschheit ein ewiges Räthsel geblieben, wie die Nachtmütze des Proviantverwalters auf den Birnbaum gekommen ist. Die dazumal überhandnehmende Irreligiösität bekam einen harten Schlag. Der Wunderglaube fand Nahrung. Mehre Atheisten aus der Nachbarschaft fühlten sich getroffen. Am meisten der Proviantverwalter selbst. Als er am Morgen nach der Mondscheinnacht von dem Mirakel erfuhr, ließ er sich den Namen bringen und erkannte seine Mütze. Schweigend legte er das Fernglas hinweg, ging zum Pulte, brachte seine Papiere in Ordnung, kassirte seine Schulden ein, ließ drei Witwen und zwei Familienväter requiriren, steckte einen Professoren in den Almosenstock, zog sich vom Zeitlichen zurück und ward Herrnhuter.

Der Criminalrath prophezeigte aus der Mütze großes Unheil, schwere Sünden gegen die Natur. Es traf ihm ein. Der Delinquent ward nicht gerädert. Liebe alterirte sich dermaßen, daß er den Abschied einreichte.

Die Mütze selbst verblieb in der Höhe. Die Indignation der Krähen und Spähen war groß; man richtete sie alsbald lästerlich zu. Nach Jahr und Tag fiel sie als mürrer Zunder herab. — Der Birnbaum trug noch manches Jahr.

Der Candidat genas. Die Mondsucht verließ ihn. Er bekam Anstellung, heirathete und ist jetzt Pastor in Sachsen.

Maria — starb. Die weiße Tulpe ward ihr zur Todtenglocke. Ist's doch wie heute. Es war ein trüber, näßlicher Sommervormittag. Die Leichenträger mit ihren schwarzen Mänteln und rothkalten Gesichtern lehnten wartend unterm Wetterdach am Hause. Man hatte ihnen Wein gereicht. Welchen Gesellen warst Du versallen, Maria, süße Blume, mit Deinem blühenden Herzen, voll Frühling und Liebe. Arme Männer, Ihr wußtet nicht, wen Ihr tragt. O, ein einziger Glockenklang dieser entschlafenen Brust in Euer winterödes Leben, und Ihr wäret zu beneiden gewesen. Ich habe sie vernommen, diese Klänge. Noch mag ich mir gern denken, wie Maria einst als Beilichen geduftet, als Rose geleuchtet auf den Beeten des Gartens. Als Mädchen habe ich sie gekannt. Jetzt ist sie Engel. Wer von den Lesern zuerst hinübergeht, grüße sie. —

A p h o r i s m e n

von Max Karl Baldamus.

Ein Priester, der ohne inneren Beruf des Altars wartet, und ein Soldat, der wider Willen der Fahne folgt, werden nie etwas Großes leisten. Der Priester hat es mit dem innern, der Soldat mit dem äußern Feinde zu thun. Dem Einen wie dem Andern darf der geistige Muth nicht fehlen. Gebriecht es an diesem, so wird der Altardienst zu einem Maskenspiele. Der Teufel, der sich vor keiner Larve fürchtet, schlägt dann, während der Exorcismus gegen ihn anbellt, ein Schnippchen und verwandelt das klare und geruchlose Taufwasser in ein feuerfarbiges *eau de mille fleurs*, mit dem die Erbsünde Toilette macht. Der Soldat, in dessen Brust der Entschluß gefroren ist, wird bei dem ersten Kanonenschusse, wenn er loskommen kann, die Fahne mit dem Rücken ansehen und die angeschworene Frau, an deren Erhaltung er Leib und Leben setzen sollte, dem ersten besten Freibeuter überlassen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Auch die Tribunen für den Hof und das diplomatische Corps sind in der Regel mit Zuhörern angefüllt, und schon einige Male wurden die Verhandlungen der zweiten Kammer durch die Gegenwart J. K. H. der verwitweten Frau Großherzogin während Ihres hiesigen Aufenthaltes beehrt und erfreuten sich des Besuches der Frau Markgräfin Wilhelm Hoheit.

Wenn dieses lebhafte Interesse auch theilweise durch den Reiz der Neuheit erweckt wurde, so zeigt es im Allgemeinen doch einen regen Sinn für das öffentliche Leben, der sich mehr oder minder unter allen Volksklassen ausspricht. Selbst aus den entfernteren Gegenden unseres Vaterlandes kommen öfters die Bewohner, um mit aufmerkamer Theilnahme jenen Verhandlungen beizuwohnen, in welchen sich die freisinnigen Abgeordneten des badenschen Volkes mit einer für das Wohl der Staatsunterthanen besorgten Regierung im schönsten Einverständnis beraten. Gebührt der zweiten Kammer mit vollem Rechte das Prädikat freisinnig, so zeichnet sich die Mehrzahl ihrer Mitglieder nicht minder durch eine schöne Mäßigung, Intelligenz, Beredsamkeit und gründliche Sachkenntnis in allen Zweigen der Staatsverwaltung vortheilhaft aus. Sie zählt in ihren Reihen mehre Deputirte des Landtages von 1822, die unter schwierigen Verhältnissen mit Hintansetzung ihres eigenen Vortheils und mit einer vielleicht zu geringen Rücksichtnahme auf das allgemeine Wohl, einen unerschütterlichen Muth, eine feste Entschlossenheit und standhafte Beharrlichkeit gezeigt haben. Die Mehrzahl dieser beherzten Verfechter freisinniger Ideen wurde durch die freie Wahl des Volkes wieder zu Mitgliedern der jetzigen Kammer ernannt, und nicht ganz uninteressant dürfte es für die Leser Ihres Blattes seyn, einige Matadore des gegenwärtigen Landtages, der durch seine Verhandlungen die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes fesselt, in kurzen Umrissen kennen zu lernen.

Unter den wenigen Mitgliedern der jetzigen Kammer, welche schon auf dem ersten Landtage, nachdem kurz vorher Baden von dem sterbenden Großherzog Carl noch mit dem Geschenke einer freisinnigen repräsentativen Verfassung beglückt wurde, aufgetreten sind, behauptet der Deputirte Fecht eine rühmliche Stelle. Immer in den Reihen der liberalen Partei erscheinend, hat derselbe mit standhaftem Muth die freisinnigen Ideen fortwährend vertheidigt und weder Furcht noch andere Rücksichten, die seither bei vielen Abgeordneten ihren mächtigen Einfluß nicht verleugneten, konnten ihn im Verfechten seiner Grundsätze wankend machen. Mit einem kräftigen, wohlklingenden Organe verbindet derselbe einen sehr lebendigen Vortrag, der bisweilen aber einen pathetischen Anstrich gewinnt. An allen Diskussionen lebhaften Antheil nehmend, läßt er sich, ungeachtet seines vorgerückten Alters, manchmal im Feuer der Beredsamkeit hinreißen und begleitet dann seinen Vortrag mit vieler Action. Als eine noch besondere Eigenthümlichkeit seines Standes

(er gehört zur protestantischen Geistlichkeit) ist seine Sprache sehr blühend; nicht selten unterhält er die Zuhörer durch schön gewählte Bilder oder sucht die Mitglieder der Kammer durch passend angebrachte Parabeln für seine Ansichten zu gewinnen. Schon im jugendlichen Alter hat der Abgeordnete Duttlinger mit rühmlicher Auszeichnung seine parlamentarische Laufbahn eröffnet und ist seither auf allen Landtagen als kräftiger Vorkämpfer in den Reihen der liberalen Partei aufgetreten. In der Kammer von 1825 und 1828 seinem früher abgelegten Glaubensbekenntnisse treu bleibend, behielt er selbst unter jenen mißlichen Constellationen seine eigenthümliche Farbe. Duttlinger ist Professor der Rechte an der Landesuniversität Freiburg und gehört somit zu den sogenannten Doctrinären der Kammer. Seine Theorien, in deren Vertheidigung derselbe eine unerschütterliche Standhaftigkeit zeigt, sind aber meistens auf praktische Erfahrungen basirt. Eine tiefe Kenntniß von den Einrichtungen der meisten constitutionellen Staaten, ein richtiger Ueberblick und schnelles Fassungsvermögen, verbunden mit einer glücklichen Gabe improvisando zu sprechen und selbst bei unvorbereiteten Gegenständen immer schlagsfertig zu seyn, geben diesem geistreichen Redner einen großen Vortheil über seine Gegner, den er nicht selten mit vieler Gewandtheit benützt. Mit diesem ausgezeichneten parlamentarischen Talente verbindet derselbe ein kräftiges, wenn auch nicht wohlklingendes Organ, das selbst nach stundenlangem Sprechen nicht ermüdet wird, und eine feurige Beredsamkeit, die er mit attischem Salze und hin und wieder mit beißenden Sarkasmen zu würzen weiß. Auf dem Landtage von 1825 und 1828 bildete Duttlinger mit Föhrenbach und Grimm das Kleeblatt der kleinen Opposition und die jetzige Kammer sollte dem Muth dieser drei Vertheidiger constitutioneller Rechte dadurch eine ehrende Anerkennung, daß sie solche zu Würdeträgern des gegenwärtigen Landtages gewählt hat. Fast einstimmig wurde der Abgeordnete Föhrenbach zum Präsidenten erwählt und von dem Großherzog in dieser Würde bestätigt. Mit offener Geradheit und strenger Rechtlichkeit verbindet derselbe eine schöne Mäßigung und wirkt durch sein besonnenes Wesen und seine ruhige Haltung günstig auf den Geist der Kammer. Föhrenbach ist bereits im vorgerückten Alter, doch weiß er in stürmischen Momenten, die gleich gewitterschwangeren Wolken hin und wieder den parlamentarischen Horizont verdunkeln, mit würdiger Haltung sein Ansehen als Präsident zu behaupten und die erhitzten Gemüther zu beruhigen. Duttlinger bekleidet die Stelle eines Vicepräsidenten und der Abgeordnete Grimm wurde zum ersten Secretair gewählt. Der Maßstab seines parlamentarischen Wirkens spricht sich auf eine charakteristische Weise in seinen milden Gesichtsügen aus, und nicht selten finden wir in seinem Vortrage poetische Anklänge, womit er seine mit schöner Mäßigung verfaßten Reden auszumücken sucht. Die Zeitschrift, welche derselbe mit Bewilligung von Censur, Freiheit während der Dauer des gegenwärtigen Landtages redigirt, umfaßt in einer gedrängten Uebersicht das Interessanteste der ständischen Verhandlungen.

(Die Fortsetzung folgt.)